

[dodis.ch/55386](https://dodis.ch/55386)

*Zeitungsartikel in der Neuen Zürcher Zeitung*<sup>1</sup>

ZUR VORARLBERGER FRAGE

Zürich, 9. November 1919

Die politisch-wirtschaftliche Lage ist im neuen Österreich derart unsicher, dass ein Zusammenbruch jeden Moment erfolgen kann. Faktisch wird er nur verhindert durch die dem österreichischen Organismus innewohnende Inertie. Die Abneigung gegen Wien hat in Innsbruck, Linz usw. zur Sammlung von Kräften geführt, die bereit sind, dem neuen Zusammenbruch durch einen separaten Anschluss zuvorzukommen. Diese Anschlussbestrebungen bewegen sich nun allerdings in einer Richtung, die der herrschenden politischen Partei in Österreich nur genehm ist. Das Alldeutschtum tut das Menschenmögliche, diese Anschlussgedanken zur Reife zu bringen. Naturgemäss entfaltet es die grössten Anstrengungen im Vorarlberg, um es für die «grossdeutsche Idee» zu gewinnen. Sein Organ ist das «Vorarlberger Tagblatt»,<sup>2</sup> das den Vorwurf, dass es im Solde deutscher Interessen – im konkreten Falle ausgedrückt durch die AEG<sup>3</sup> – stehe, ruhig über sich ergehen lassen muss. Dieses Blatt mit verkaufter Seele überbietet sich Tag für Tag, alles, was mit der Schweiz im Zusammenhang steht, zu travestieren, ins Gegenteil zu verkehren, zu verunglimpfen. Wir hegen indessen eine zu hohe Meinung von der Standhaftigkeit des Vorarlberger Volkes, um auch nur einen Moment zu glauben, dass das alldeutsche Getue und Geschimpf Eindruck gemacht habe.

Von den mannigfachen schweren Sorgen Vorarlbergs steht die *Ernährungsfrage* obenan. Die bekannte, durch eine starke Volksmehrheit bekundete politische Hinneigung zur Schweiz war nicht dazu angetan, das Versorgungsproblem zu erleichtern. Dazu kommen die ungeheuren Valutaschwierigkeiten. Vorarlberg hat sich direkt und indirekt an Württemberg, Berlin, Italien, den tschechoslowakischen Staat gewendet. Die württembergische Presse gab zur Zeit der Verhandlungen in Stuttgart Winke mit dem Zaunpfahl. Wenn auch der Reichsvertreter in Stuttgart sich grösserer Zurückhaltung befliss, so unterliess indessen auch er es nicht, die politische Seite zu streifen. Es schien daher Vorarlberg angezeigt, von der Absendung einer offiziellen Persönlichkeit nach Berlin abzusehen. In Berlin ist denn auch die politische Seite nicht berührt worden. Dass sie aber ganz delikate zu werden beginnt, steht ausser Frage.

<sup>1</sup> *Zeitungsartikel*: NZZ, Nr. 1732 II, Sonntagsausgabe, 9. November 1919. Verfasst von Ernst Rietmann (1870–1945), [dodis.ch/P5377](https://dodis.ch/P5377), Redaktor der NZZ. Der Artikel führte zur Klage des Vorarlberger Tagblatts gegen die NZZ. Vgl. dazu Dok. 46, [dodis.ch/55393](https://dodis.ch/55393); Dok. 47, [dodis.ch/55394](https://dodis.ch/55394) sowie Dok. 48, [dodis.ch/55395](https://dodis.ch/55395).

<sup>2</sup> *Das Vorarlberger Tagblatt war eine Tageszeitung, die in Dornbirn von 1919 bis 1945 erschien und aus dem Vorarlberger Volksfreund hervorgegangen war. Einer der Chefredakteure war Hans Nägele (1884–1973)*, [dodis.ch/P59120](https://dodis.ch/P59120).

<sup>3</sup> *Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft*, [dodis.ch/R15283](https://dodis.ch/R15283).

